

Waldenruhe 5. Vortrag

Als Manuskript gedruckt.  
Nachdruck verboten.

Z w e i g - V o r t r a g

von

Herrn Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Stuttgart, den 1. Januar 1920.

.....

Meine lieben Freunde !

Heute möchte ich vor Ihnen erscheinen mit jenen Neujahresgrüssen, welche enthalten dasjenige, was ich Ihnen hineinwünschen möchte in ihre Seelen, damit Sie in unserer Zeit, die so sehr dessen bedarf, sehen die grossen dringenden Forderungen für die Entwicklung der Menschheit und damit Sie, jeder an seinem Platze, mitwirken mögen, soviel Sie eben können, zu der Erfüllung desjenigen, was in unserer Gegenwart der Menschheit so sehr nötig ist. In einer solchen Zeit, die symbolisch ausdrückt den Zusammenfluss von Vergangenheit und Zukunft, wird es vielleicht gestattet sein, dass ich anknüpfe an etwas, von dem ich, ob zwar es mit persönlichen Erlebnissen zusammenhängt, doch glaube, dass es eine gewisse Bedeutung habe für das Hineinschauen in die ganze geistige Gestaltung der Gegenwart. Meine lieben Freunde, in der nächsten Zeit sollen Aufsätze von mir erscheinen, die vor langer Zeit - einige davon vor mehr als 30 Jahren - von mir geschrieben worden sind. Diejenigen, die ich vor mehr als 30 Jahren, damals noch in Oesterreich, geschrieben habe, sind gesammelt worden durch die Liebe, mit der sich dieser Sammlung unser Freund Dr. Kolisko unterzogen hat, und ich darf heute in dieser Neujahrsbetrachtung, die ja eben als solche mit Recht eine Zeitbetrachtung ist, einleitend auf einiges hinweisen, was von mir vor mehr als 30 Jahren geschrieben worden ist, geschrieben worden ist, wie Sie gleich erkennen werden, damals, um dem deutschen Volke - man kann schon sagen - ins Gewissen zu reden, geschrieben worden ist, um Ausdruck zu geben demjenigen, was man dazumal vernehmen konnte als einen Grundmangel in dem geistigen Leben dieses deutschen Volkes. Gestatten Sie, dass ich ein paar von diesen, nunmehr mehr als 30 Jahre alten Sätze vorlese. Sie stehen in dem Artikel, den ich überschrieben habe "Die geistige Signatur der Gegenwart". Also, sie weisen auf eine mehr als 30 Jahre alte Vergangenheit jetzt hin, die dazumal Gegenwart war. Ich schrieb dazumal, drinnenstehend in jenen Symptomen des allgemeinen geistigen Lebens, das sich mehr im Gedankenleben der Nation offenbarte, ich schrieb damals: "Achselzuckend gedenkt unser heutiges Geschlecht jener Zeit, in der ein philosophischer Zug durch das ganze deutsche Geistesleben ging. Die gewaltige Zeitströmung, die am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts die Geister ergriff und kühn sich die denkbar höchsten Aufgaben stellte, gilt gegenwärtig als eine bedauerliche Verirrung. Wer es wagt, zu widersprechen, wenn von den Phantastereien Fichtes, von den wesenlosen Gedanken- und Wortspielen Hegels die Rede ist, wird einfach als Dilettant hingestellt, der von dem Geiste der heutigen Naturforschung ebenso wenig wie von der Gediegenheit und Strenge

der philosophischen Methode eine Ahnung hat. Höchstens Kant und Schopenhauer finden Gnade bei unseren Zeitgenossen. Bei dem ersten gelingt es nämlich, die etwas spärlichen philosophischen Brocken, die sich die moderne Forschung zu Grunde legt, scheinbar aus seinen Lehren abzuleiten, der Letztere hat neben seinen streng wissenschaftlichen Leistungen auch Arbeiten im leichteren Stile und über Dinge geschrieben, die auch dem Menschen mit dem bescheidensten geistigen Horizonte nicht zu entzogen zu sein brauchen. Für jenes Streben nach den höchsten Spitzen der Gedankenwelt aber, für jenes Schwung des Geistes, der auf wissenschaftlichem Gebiet unserer klassischen Kulturperiode parallel ging, fehlt jetzt der Sinn und das Verständnis. Das Bedenkliche dieser Erscheinung tritt erst hervor, wenn man in Erwägung zieht, dass ein dauerndes Abwenden von jener Geistesrichtung für die Deutschen ein Verlieren ihres Selbstes, ein Bruch mit dem Volksgeiste wäre. Denn jenes Streben entspringt einem tiefen Bedürfnisse des deutschen Wesens. Es fällt uns nicht ein, die mannigfachen Irrtümer und Einseitigkeiten, die Fichte, Hegel, Schelling, Oken u. s. auf ihren kühnen Unternehmungen im Reiche des Idealismus begangen haben, leugnen zu wollen; aber die Tendenz, von der sie beseelt waren, sollte in ihrer Grossartigkeit nicht verkannt werden. Sie ist so recht dem Volk der Denker angemessen. Nicht der lebendige Sinn für die unmittelbare Wirklichkeit, für die Aussenwelt der Natur, der die Griechen zu ihren herrlichen, unvergänglichen Schöpfungen befähigte, eignet dem deutschen Volke; dafür aber ein unlässiges Drängen des Geistes nach dem Grund der Dinge, nach den scheinbar verborgenen tieferen Ursachen der uns umgebenden Natur. Lebte sich der griechische Geist in seiner wahrderbaren Welt von Formen und Gestalten aus, so musste der auf sich selbst zurückgezogene Deutsche, der weniger mit der Natur, dafür aber mehr mit seinem Herzen, mit seinem eigenen Innern Umgang pflegt, auch seine Eroberungen auf dem Gebiet der reinen Gedankenwelt suchen. Und darum war es deutsche Art, wie sich Fichte und seine Nachfolger der Welt und dem Leben gegenüberstellten, darum fanden ihre Lehren so begeisterte Aufnahme, darum wurde eine Zeit lang das ganze Leben der Nation davon ergriffen, darum auch dürfen wir mit dieser Richtung des Geistes nicht brechen. Ueberwindung der Fehler, aber naturgemässe Entwicklung auf dem Grunde, der damals gelegt wurde, muss unsere Losung werden. Nicht was diese Geister fanden oder zu finden glaubten, aber wie sie sich den Aufgaben der Forschung gegenüberstellten, das ist das bleibende Wertvolle. Es sollte dazumal, m.l.Fr., hingewiesen werden ANI dieses deutsche Volk auf dasjenige, was dazumal eben drohte, aus dem Gesichtskreis dieses Volkes zu verschwinden. Man lebte damals noch in einer anderen Zeit als heute, m.l.Fr.; man lebte in der Zeit, in welcher, wenn man gewollt hätte, für gewisse Kreise es noch möglich gewesen wäre, sich mit dem im Beginne seines Niedergangs befindlichen Geiste zu verbinden und Durchgreifendes für eine Neuentwicklung menschlicher Impulse anzubahnen. Allerdings, dazumal hätten sich finden müssen Menschen unter denjenigen, die sich Führer des Volkes nannten, finden müssen Menschen unter denjenigen, die die Jugend anleiteten für das spätere Leben; damals gab es noch nicht Experimente solcher Art, wie sie jetzt in Russland hervortreten; damals hätten diejenigen, die die Bildner der Jugend waren, noch die Möglichkeit gehabt, zu den Intensionen dieses alten Geisteslebens zurückzukehren und es im neuen Sinne wiederum auferstehen zu lassen. Damals aber wollte man nicht im geringsten auf irgend eine Stimme hören, welche sich erhob für dieses Wiederaufstehen eines wirklich spirituellen Strebens der Menschheit. Und alles dasjenige, was insbesondere in den Kreisen der niederen oder höheren Volkserzieher sich in diesen letzten 30 Jahren festgelegt hat, war ein Sturmiaufen gegen die Intensionen spiritueller Weltanschauung. Ich muss heute gedenken, dass damals, als ich diese Worte schrieb, von mir ja veröffentlicht waren bereits meine Interpretationen zu Goethes Weltanschauung, zu Goethes naturwissenschaftlichen Ideen;

Ich muss gedenken, wie ich dazumal gerade die auf dem Gebiete des Gedankens, des wissenschaftlichen Forschens Tätigen aufmerksam gemacht habe auf zwei grosse Gefahren. Ich habe dazumal zwei Ausdrücke geprägt, die hinweisen sollten auf die beiden grossen Feinde menschlichen Geistesfortschrittes. Ich sprach auf der einen Seite von dem Dogma der Offenbarung und ich sprach auf der anderen Seite von dem Dogma der blossen Erfahrung. Und ich wollte zeigen dass die einseitige Pflege des Dogmas der Offenbarung, wie sie sich herausentwickelte in den Bekenntniskreisen, ebenso schädlich ist wie das Pochen auf die sogenannten Dogmen der Erfahrung, d. h. auf alles dasjenige, was nur die äussere Sinneswelt und die materielle Tatsachenwelt liefert bei den Naturforschern und Soziologen. Es war dann die Aufgabe im Laufe der Zeit, diese Ideen - ich möchte sagen konkreter zu fassen, hinzuweisen auf die realen Kräfte, die hinter der einen und hinter der anderen Erscheinung stecken. Was steckt hinter all dem, worauf man weist, wenn man von dem Dogma der Offenbarung spricht? Darinnen steckt, m.l.Fr., alles dasjenige, was wir heute im umfassenden Sinne als die luziferischen Einflüsse auf den Gang der Menschheitsentwicklung nennen. Und hinter dem Dogma der Erfahrung steckt alles das, was wir wiederum in umfassendem Sinne die ahrimanischen Einflüsse auf die Menschheitsentwicklung nennen. Derjenige, der in unserer heutigen Zeit die Menschheit bloss führen will unter dem Einflusse des Dogmas der Offenbarung, der leitet sie im luziferischen Sinne; derjenige, der sie, wie etwa die Naturforscher, nur leiten möchte im Sinne des Dogmas der äusseren sinnlichen Erfahrung, der leitet sie im ahrimanischen Sinne. Darf es nicht, m.l.Fr., heute in unserer ersten Zeit eine Neujahrsbetrachtung sein, diese letzten drei bis vier Jahrhunderte zu überblicken, hinzuweisen darauf, wie man heute ebenso noch notwendig hat, den damals erhobenen Ruf wieder zu erheben, nur in vielfach verstärkter Art? Meine lieben Freunde, diese dreissig bis vierzig Jahre, sie haben im Verlaufe der äusseren Tatsachen klar gezeigt, wie berechtigt jener Ruf dazumal war, denn derjenige, der durchblickt unbefangen dasjenige, was geschehen ist, der muss sich sagen: Wäre dazumal ein solcher Ruf etwas Reales geworden in den Gemütern der Menschen von Mitteleuropa; dasjenige, was wir heute als Elend und Not erleben, es wäre nicht gekommen. Dazumal verhallte jener Ruf, jetzt begegnet man ihm von Seite der römischen heiligen Kongregation mit dem Dekret vom 18. Juli 1919 und die Domkapitulare verkündigen, dass dasjenige, was Anthroposophie ist, nicht aus meinen Schriften gelesen werden darf, weil der Papst es verboten hat, sondern dass man sich unterrichten müsse aus den Schriften der Gegner. Die Domkapitulare weisen also zu der Erkenntnis der Anthroposophie nicht auf meine Schriften, sondern auf Seiling und Genossen hin. Das geschieht in derselben Zeit, als unter den Auspielen einer sich sozialistisch aufspielenden Berliner Regierung über die Errichtung einer römisch-katholischen Nunziatur in Berlin verhandelt wird. Das, m.l.Fr., ist auch etwas, was hinweist auf die geistige Signatur der jetzigen Gegenwart. Und heute möchte man schon wirklich appellieren an die tiefsten Herzenskräfte derjenigen, die noch fähig sind zu fühlen etwas von geistigen Impulsen innerhalb der Menschheitsentwicklung; damit sie aufwachen, um doch einmal zu sehen, wie die Dinge eigentlich gehen. Denn sehen Sie, heute handelt es sich vor allen Dingen darum, dass die Menschen die Möglichkeit finden, zu ihrem Selbst zu kommen. Und zum Selbst zu kommen, dazu bedarf es des Vertrauens in die eigene Seelenkraft. Gerade mit dem Appell an dieses Vertrauen in die eigene Seelenkraft kommt man den Menschen heute nicht recht bei. Die Menschen möchten auf der einen Seite sich anlehnen an irgend etwas, was sie von innen heraus zwingt, das Richtige zu denken und zu wollen, und sie möchten auf der anderen Seite sich anlehnen an irgend etwas, was sie von aussen her zwingt, das Richtige zu denken und zu wollen. Immer weisen die Menschen irgendwie auf zwei solche Pole hin und nimmer möchten sie sich aufraffen, nach dem Gleichgewicht zwischen

den von diesen zwei Polen aus wirkenden Kräften ~~SIE~~ zu streben. Führen wir uns noch einmal, um - ich möchte sagen- etwas von der geistigen Signatur der Gegenwart, die aber soziale und materielle Signatur heute im Begriffe ist zu werden, führen wir uns wiederum etwas von dem vor, da hören wir im Osten Europas den alten marxistischen Ruf sich erheben, es müsse eine soziale Ordnung unter den Menschen eintreten, in der jeder Mensch leben könne nach seinen Fähigkeiten und nach seinen Bedürfnissen; es müsse eine soziale Ordnung entwickelt sein, in welcher zur Geltung kommen können die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen und in welcher befriedigt werden können die berechtigten Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen. So, wie das abstrakt ausgesprochen wird, so kann nicht das allergeringste gegen diese Abstraktion eingewendet werden; auf der anderen Seite aber wiederum hören wir eine Persönlichkeit, wie Lenin, sagen: Mit den Menschen der Gegenwart lässt sich eine solche soziale Ordnung nicht begründen, mit ihnen könne man nur eine Übergangs- Sozial-Ordnung begründen, man könne nur begründen irgend etwas, was Ungerechtigkeit im weitesten Sinne selbstverständlich in sich schliesst. Sie ist ja auch im lächerlichen Masse in alledem vorhanden, was Lenin und seine Anhänger begründen; denn er und seine Anhänger meinen, man könne nur durch den Durchgang dieses Übergangsstadiums eine neue Menschenrasse erzeugen, die jetzt noch nicht da ist, und wenn sie kommt, dann wird man in ihr jene soziale Ordnung einführen können, in der jeder seine Fähigkeiten werde verwenden können, in der jeder nach seinen Bedürfnissen werde leben können. Also, m.I.Fr., die Erfindung einer nicht vorhandenen Menschenrasse, um zu verwirklichen eine Idee, die ja -wie ich gesagt habe - im abstrakten Sinne sogar berechtigt ist! Sollten nicht doch genügend Menschen, meine lieben Freunde, sich finden können, welche den ganzen Ernst dieser gegenwärtigen Weltsituation erfassen, wenn sie so etwas vernehmen? Sollte es nicht an der Zeit sein, dass aufhöre jene Schläfrigkeit, die sich, wenn so etwas auftritt, was gerade im tiefsten Sinne hinweist auf die Signatur der Gegenwart, die sich ein wenig die Augen zumacht, um ja nicht die ganze Bedeutung einer solchen Sache ins Auge zu fassen. Es hilft nichts anderes, zur konkreten Einsicht über diese Dinge zu kommen, als die Wege der Abstraktion ins geistige Leben hinein zu verlassen; aber dazu muss man erst wirklich ein Gefühl dafür erhalten, wo Abstraktion vorhanden ist, wo nur geredet wird im Sinne einer Phrasologie vom Geiste und von der Seele, und man muss fühlen, wo vom Geist und von der Seele als von einer Wirklichkeit geredet wird. Sehen Sie, m.I.Fr., wenn man spricht von den menschlichen Fähigkeiten: sie treten auf als die Offenbarungen aus des Menschen innerer Wesenheit, wenn der Mensch heranwächst. Die Menschheit fühlt sich durch eine Anzahl ihrer Vertreter veranlasst, diese Fähigkeiten und Kräfte, die in dem werdenden Menschen zu Tage treten, in entsprechender Weise zu entwickeln. Richtig empfindet man auf diesem Gebiete nur, wenn man in einer gewissen Weise eine Offenbarung des Göttlichen in der Offenbarung dieser Kräfte und Fähigkeiten wahrnimmt, wenn man sich sagt: Der Mensch ist hereingekommen aus einer geistig-seelischen Wesenwelt, in diese sinnlich-wirkliche Welt, und was sich da als seine Kräfte und Fähigkeiten äussert, was wir selber entwickeln haben in uns und anderen, das rührt aus einer geistigen Welt her, das ist, indem es aus einer geistigen Welt heruntergestiegen ist in diesen physischen Menschenleib nurmehr in diesen physischen Menschenleib hineingestellt. Aber nehmen Sie den Geist und Sinn desjenigen, was hier seit Jahrzehnten auseinandergesetzt wird: dieser Geist und Sinn weist Sie darauf hin, dass mit der Einkörperung der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte in den physischen Menschenleib den luziferischen Wesenheiten die Möglichkeit gegeben wird, an diese Fähigkeiten und Kräfte heranzukommen. Man kann nicht irgend etwas in Selbsttätigkeit oder in Erziehe-

flieher oder in Kulturfördernder Tätigkeit in den menschlichen individuellen Fähigkeiten und Kräften tun, ohne dass man mit den luziferischen Kräften in Berührung kommt. In denjenigen Regionen, die der Mensch durchlaufen hat, bevor er durch die Geburt oder Empfängnis ins physische Dasein eingetreten ist, da konnte die luziferische Macht nicht an die menschlichen Fähigkeiten und Kräfte unmittelbar heran. Die Einkörperung in die physische menschliche Leiblichkeit, das ist das Mittel, durch das die luziferischen Mächte an die menschlichen Fähigkeiten und Kräfte herankommen können. Nur dadurch, dass man dieser Tatsache unbefangen ins Auge schaut, kommt man zu einer richtigen Stellung im Leben zu all dem, was als individuelle Fähigkeiten und Kräfte aus der menschlichen Natur hervorquillt. Wenn man das Luziferische nicht sehen will, wenn man es ableugnet, dann, m.l.fr., dann verfällt man ihm, dann aber gerät man gerade in jene Seelenstimmung, welche sich durchaus an etwas Zwingendes im Innern überliefern möchte, um da durch allerlei mystische oder religiöse Kräfte sich zuentlasten vor der Notwendigkeit, an das freie selbst des Menschen zu appellieren und in der Entfaltung des eigenen freien selbstes in der Welt aber das göttlichste zu suchen. Die Menschen möchten nicht selber denken, sie möchten, dass eine unbestimmte Kraft in ihrem Innern sich äussere, nach der sie logisch beweisen können. Sie möchten die Wahrheit nicht erleben, sie möchten sich nicht aufrufen / zu jenem inneren freien Erleben, das auch die Wahrheit erlebt; sie möchten jenen inneren Zwang erleben, der von innen heraus sie zwingt, und sich ausdrückt in dem Beweisen, der nicht an das Erlebnis appelliert, sondern an die Macht eines Geistigen, das den Menschen überwältigen, zwingen soll, so oder so zu denken über die Natur und über den Menschen selber. Damit aber, dass die Menschen an diesen inneren Zwang appellieren, an diese innere Macht, damit, m.l.fr., liefern sich die Menschen den luziferischen Mächten aus. Das Mittel, das man ergreifen kann, damit die Menschen also an diesen Zwang appellieren, damit sie sich nicht erheben zum freien Brinnenstehen in der geistigen Welt, das ist das, wenn man sie zwingt zum Denken, dass es keine drei Glieder der menschlichen Natur gibt, nämlich Leib, Seele und Geist, sondern wenn man ihnen, wie das auf dem 5. allgemeinen Konstantinopler Konzil geschehen ist, verbietet zu denken, dass der Mensch aus Leib, Seele und Geist besteht, wenn man das Sichbeschäftigen mit dem Geiste abschafft. Das, m.l.fr., sind innere Zusammenhänge, die heute nicht mehr übersehen werden dürfen, die heute klar und unbefangen ins Auge gefasst werden müssen. Damals, im Jahre 869, als bestimmt wurde, dass man an den Geist im Menschen nicht glauben dürfe, dazumal zog der luziferische Hang in die europäische Zivilisation ein. Und heute, heute haben wir die Erfüllung davon. Die Menschen haben sich lange genug hingegeben dem Hang, nicht die Wahrheit zu erleben, sondern dem Zwang des Beweises, des unpersönlichen Beweises auf sich wirken zu lassen. Das hat sie hinübergeworfen nach dem anderen Extrem. Man hat sich nicht in sachgemässer Weise zu beschäftigen verstanden mit den menschlichen Fähigkeiten und Kräften, man hat sich nicht zugeben wollen, dass auf die Art, wie ich es eben auseinandergesetzt habe, in den menschlichen Fähigkeiten und Kräften, wenn diese im physischen Leibe verkörpert sind, luziferische Mächte leben. Dadurch hat man erfahren jene schiefe Stellung, in die die moderne Menschheit zu den individuellen Fähigkeiten und Kräften in der menschlichen Natur gekommen ist, die heute an der Tagesordnung sind. Der andere Pol des Menschen, das sind seine Bedürfnisse diese Bedürfnisse, die sich zuerst in der rein physischen Natur aussprechen. Diese Bedürfnisse, die Schiller in seinen "Aesthetischen Briefen" so schön gegenübergestellt hat der abstrakt logischen Macht und die er genannt hat die Notdurft, während er den logischen Zwang als die andere Macht, als die ins Geistige abirrende Macht charakterisiert hat. Damals war während der grossen Periode der deutschen Entwicklung eine solche Persönlichkeit wie Schiller auf dem Wege, den

polarischen Gegensatz des Menschen richtig zu erfassen. Die Zeit war noch nicht reif, mehr zu sagen damals, als Schiller und Goethe und die ihnen gleichgesinnten gesagt haben. Unsere neue Zeit ist in die Notwendigkeit versetzt, diese Dinge weiter zu bauen. Baut man weiter, dann wird anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft daraus. Derjenige, der nur kennt die einseitige Macht des Beweises auf dem geistigen Gebiet, der lernt im Leben auch nur kennen die einseitige Naturtriebmacht der menschlichen Bedürfnisse. Sehen Sie, Sie können sich leicht vorstellen, wenn der Mensch mit den Fähigkeiten und Kräften in die physisch-sinnliche Welt eintritt, mit denen er durch Konzeption oder Geburt eingetreten ist und Luzifer über ihn kommt und etwas nimmt von dem, was der Mensch selbst haben sollte, auf der einen Seite, auf der Kopfseite gewissermaßen des menschlichen Wesens, dann bleibt auch im Menschen selbst eine geringere Macht, um seine Selbständigkeit auf dem Gebiete der Bedürfnisse geltend zu machen. Durch das, was sich Luzifer auf der einen Seite aneignet, erlangt Ahriman auf der anderen Seite die Möglichkeit, sich anzueignen dasjenige, was wirkt in den Bedürfnissen der menschlichen Natur. Und so ist eingezogen auf der anderen Seite mit dem Dogma der bloss äusseren sinnlichen Erfahrung die Durchahrimanisierung des sinnlichen Triblebens der Menschheit im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. Und so steht die moderne Menschheit, indem sie verkennt, dass in der Gleichgewichtslage zwischen den beiden Extremen, zwischen den Fähigkeiten einerseits und den Bedürfnissen auf der anderen Seite das Heil liegt, so steht sie einer furchtbaren Tatsache gegenüber heute. Sie sieht nur hin aus ihrem materialistischen Geiste heraus auf den Leib, der die Fähigkeiten erzeugt, d. h. bloss auf die luziferische Urkraft der Fähigkeiten; denn dadurch, dass die Fähigkeiten in den Leib einziehen, dadurch werden sie luziferisch, und wenn man glaubt, aus dem Leib entspringen die Fähigkeiten, so glaubt man an Luzifer. Und wenn man glaubt, aus dem menschlichen Leibe heraus entspringen die Bedürfnisse, so glaubt man nur an das ahrimanische dieser Bedürfnisse. Und welches Experiment wird gegenwärtig drüben im Osten Europas unter der Anleitung des Westens gemacht? Diese Anleitung des Westens tritt so handgreiflich hervor nicht nur dadurch, dass Lenin und Trotzki die Geistes Schüler des Westens sind, sondern auch dadurch, dass Lenin im plombierten Wagen durch den Dr. Helphand, der ihn begleitet hat, nach Russland hineinspeditiert worden ist, sodass dasjenige, was Bolschewismus genannt wird, als eine Importware, besorgt durch die deutsche Regierung und die deutsche Heeresleitung ist. Was wird da versucht in der osteuropäischen Kultur? Da wird versucht, alles dasjenige, was Menschliches ist, was als Menschliches sich in der menschlichen Leiblichkeit verkörpert, auszuschalten und Luzifer mit Ahriman in ihrer Feinkultur zusammenzuspannen. Würde dies heute verwirklicht im Osten, so würde auftreten eine Schöpfung aus der Kompagnie-Arbeit von Luzifer und Ahriman mit Ausschluss alles dessen, was dem individuellen Menschen frommt, und dieser würde in diese luziferisch-ahrimanische Kultur hineingespannt wie das Glied einer Maschine in den ganzen Gang dieser Maschine, nur dass das Glied einer Maschine leblos ist und sich daher einspannen lässt, während die menschliche Natur innerlich lebendig, durchseeligt, durchgeistigt ist und in eine bloss luziferisch-ahrimanische Organisation nicht hineinpasst, sondern dabei zu Grunde gehen muss. Nur aus demjenigen heraus, m.l.Fr., was Geisteswissenschaft begreifen kann, kann auch begriffen werden, was heute in dieser gebstig nebulosesten materialistischen Welt eigentlich geschieht. Nur aus dieser geisteswissenschaftlichen Anschauung und aus dem in ihr lebenden Ernst kann aber auch begriffen werden, was es heisst, dass man in den letzten 30 bis 40 Jahren nicht sich wollte innerhalb des deutschen Wesens zu der deutschen Geistigkeit zurückwenden, auf die hier in meinem Aufsätze hingedeutet ist, sondern dass man endlich in dieser deutschen Kulturwelt soweit gekommen ist, dass diejenigen massgebend

geworden sind, die als das Richtige befunden haben, die Inauguratoren Luzifers und Ahrimans im plombierten Wagen nach Russland durch einen Menschen befördern zu lassen, der in ihrem Dienste stand und während dessen von einem armen Schlucker, der er war, durch all die Dienste, die er geleistet hat, um in solcher Weise zwischen dem Osten und Westen zu vermitteln, der dadurch ein Manach geworden ist, der sich in dieser Zeit eine Villa in Konstantinopel, eine andere in der Schweiz, eine dritte in Kopenhagen gebaut hat. Es geht heute nicht, mit dem Blick nur so herumzuschweifen, um beruhigt schlafen zu können, gegenüber dem, was in den Tiefen dieses heutigen Zeitwesens eigentlich geschieht. Es sollte heute empfunden werden, wie notwendig es ist, zu sagen: Wir haben verleugnet und mit Füßen getreten dasjenige, was in der Zeit Schillers und Goethes geschaffen worden ist an deutschem Geistesleben. Und wir haben die Aufgabe, dort zu beginnen und weiter aufzubauen. Wir können keine besseren Neujahrsgedanken in unsere Seelen hereingießen, als diesen Vorsatz, an das wieder anzuknüpfen. M.l.Fr., an derjenigen Stätte - und ich habe es auch hier schon erzählt vor Jahren - , wo jetzt unser Freund Dr. Kolisko meine Aufsätze gesammelt hat, da lebte in den siebziger und sechziger Jahren ein Mensch, der hieß Heinrich Deinhardt, der war ein Wiener Pädagoge. Er hatte in sich den Geist, von Schiller'schem Standpunkte aus, von dem Standpunkt der Schiller'schen "Aesthetischen Briefe" aus in das in den Materialismus hineinsegelnde Zeitalter von diesem Schiller'schen Standpunkt in die Pädagogik einzugreifen, die nun mitten hineinsegelte in dieses Zeitalter. Er hat schöne Erklärungsbriefe geschrieben, die gedruckt worden sind dazumal, über Schiller's "Aesthetische Briefe", darüber, wie der Mensch erzogen werden sollte zu der zwingenden logischen Notwendigkeit und der Notdurft, die nur in den Trieben lebt. Der war einer der Warner, die gesagt haben: Auf den Erziehungswegen muss verhindert werden dasjenige, was sonst kommen muss. Er hat nicht schon mit geisteswissenschaftlichen Begriffen reden können, aber er hat darauf hingewiesen mit seinen Worten dazumal, wie die luziferisch-ahrimanische Kultur kommen müsse, wenn man nicht in dieser Gleichgewichtslage die Erziehungswissenschaft gestalte, die Erziehungskunst gestalte. Dieser Mann, Heinrich Deinhardt, hatte dazumal in Wien den Unfall, auf der Strasse umgestossen zu werden und sich das Bein zu brechen, eine Sache, die mit einer leichten Operation hätte geheilt werden können; aber dieser Mann war nach der Aussage seiner Aerzte so schlecht ernährt, dass der Heilungsprozess sich nicht vollziehen konnte und an dem kleinen Unfall dieser eine Mann starb, der in das Getriebe der Zeit schon ganz tief hineingeschaut hat. Ja, so behandelte man in Mittel-Europa diejenigen, die aus der Spiritualität heraus etwas wollten. Dieses Beispiel, es könnte vielfältigt werden. Nun, m.l.Fr., diejenigen, die werden wahrscheinlich nicht Hungers sterben, die so schreiben, wie der Ihnen gestern genannte Jesuitenpater Zimmermann: "Auch wird gerühmt z.B. in dem Wochenblatt "Dreigliederung des sozialen Organismus No. 6, dass der "neue Impuls" (ein Lieblingswort der Anthroposophen und der "Dreigliederungs"-Leute) sich auf der "Fülle der Steinerschen Geisterkenntnis" aufbaue. Der Leiter der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik zu Stuttgart hat für die Kinder und Angestellten und Leiter des Unternehmens "die freie Waldorfschule" gegründet, "impulsiert von all dem, was ihm erflossen ist aus den Gedanken der anthroposophisch-orientierten Geisteswissenschaft Dr. Steiners". Dort soll "Anthroposophie künstlerische Erziehungsmethode sein". Diejenigen, die spotten und in den Staub treten möchten dasjenige, was aus dem Geist der Zeit heraus gewollt wird, diejenigen, die werden auch in unserer heutigen harten Zeit nicht Hungers sterben. Aber, m.l.Fr., es wird gar sehr notwendig sein, dass wir uns solche Neujahrsimpulse in die Seele hineinschreiben, die bewirken, dass wir nicht schläfrig und unachtsam an dem vorübergehen, was wirklich geschieht, dass wir vor allen Dingen stark aufnehmen das Stark-gemeinte der anthroposophisch-orientierten Geisteswissen-

schaft. O, a. l. Fr., ich sehe gar manchen in unsern Reihen, der am liebsten doch gerade diejenigen Dinge verschlafen möchte, die aus dem vollen Mitleid mit dem in unserer Zeit Heraussichoffenbaren, mit dem in unserer Zeit, was, wenn es sich selbst überlassen bleibt, dem Untergange zuführen muss. O, a. l. Fr., es gibt Schwächlinge, die sich einschreiben lassen in diese Anthropos-Gesellschaft und die da sagen; ja, Geisteswissenschaft das mag ich; aber von der sozialen Tätigkeit will ich nichts wissen, die gehört da nicht herbei, M. l. Fr. die könnten sich ein Beispiel nehmen an den Gegnern. Der Jesuitenpater Zimmermann, der verfolgt dasjenige, was bei uns geschieht, er endet seinen Artikel damit, dass er sagt: "Das Wochenblatt Dreigliederung des sozialen Organismus meint freilich (No. 8), dass hier ein "Attentat der Kirche" gegen die geschichtliche Aufgabe der Selbstbestimmung der Individuen vorliegt." Und in anderen Artikeln hat der Jesuitenpater Zimmermann gezeigt, wie er sich um alles kümmert, was bei uns vorgeht, so möchte man wünschen, dass auch diejenigen, die in unsern Reihen stehen, sich in gutem Sinne um die Dinge kümmern. Sehen Sie, ich möchte sagen die Aufpasser, die da sehen, wie sie nur irgend eine Schwäche auf dem Gebiet der anthropos.-orientierten Geisteswissenschaft und dessen, was aus ihr hervorgeht, sehen können, dieser Aufpasser sind gar nicht wenige; aber ich glaube, Sie wissen, dass ich nicht so albern bin, um auf so etwas wie ich es jetzt anführen werde, aus einer gewissen Eitelkeit hinzuweisen und daher kann ich diesen Hinweis auch wagen. Sehen Sie, man möchte natürlich sehr leicht auf gegnerischer Seite, dass man da und dort einen Angriffspunkt finden könnte. Da ist es doch gut, wenn im Aufsatz, den Rittelmeyer geschrieben hat über "Steiner, Krieg und Revolution", zu lesen ist: Ich habe auch gerade in diesen Tagen mit einem jungen schwedischen volkswirtschaftlichen Gelehrten gesprochen aus der Schule des strengen Nationalökonomens Cassel, der mir sagte, er habe das Buch Steiners durchgelesen von Seite zu Seite mit der Erwartung er werde ihn als Dilettanten zutlarven können; es sei ihm aber nicht gelungen, ihm einen Fehler nachzuweisen." Ja, a. l. Fr., es sollten solche Dinge besser berücksichtigt werden in unsern Kreisen, es sollte gebaut werden auf der Grundlage der Erkenntnis, dass hier etwas gewollt wird, was nichts zu tun hat mit dem landläufigen Gewäsche

von Theosophie, das da und dort herrscht, sondern das hat auf  
ebenso strenge Einsicht in die Dinge, wie nur irgend eine Wissen-  
schaft, die sich je einmal hat geltend gemacht. Würde es etwas  
gründlich gefühlt werden, so würde man auch wissen, warum derjenige  
erfolgt ist, was jetzt der Pater Zimmermann wie einen Abfall  
bezeichnet; Sie wissen, dass es das nicht war, sondern dass wir  
herausgeworfen worden sind, weil es nicht gelungen ist, in dieser  
Gesellschaft des mystischen Wischi-Waschi-Herumredens hineinzutragen  
wirklichen Ernst, da man wirklichen Ernst dort nicht wollte, da man  
dort Fortschreiten wollte in derselben Art, wie man geschwätzt hat  
durch Jahre hindurch höchstens in Anknüpfung an irgend etwas,  
worüber man ohne Kenntnis der Erkenntnis der geistigen Welt alles  
Sögliche sagen kann. Das, was unserer Zeit so nötig ist, das ist  
voller Ernst auf dem Gebiete des Geisteslebens. Von diesem vollen  
Ernst wollte ich Ihnen heute, da mein diesmaliges Hiersein in diesen  
Tagen zu Ende geht, am Neujahrstage nochmals sprechen und ich hätte  
recht sehr den Wunsch, dass in unsere Reihen einziehe der Neujahr-  
wunsch, den sich jeder Einzelne selber von sich gestalten könnte,  
dass durch die Seelen und die Herzen unserer Leute etwas geöffnet  
würde der Blick für derjenige, was nottut, geöffnet würde für des-  
jenige, was aus dem Geiste heraus einzig und allein der Menschheit  
helfen kann. Wir können heute nicht aus demjenigen, was wissen an  
Einrichtungen erhalten ist, etwas heilsames bilden, wir müssen ein  
Neues einprägen dieser Menschheitsentwicklung. Das muss erkannt  
werden und das zu fühlen, dass es erkannt werden müsse, das ist  
wohl der würdigste Neujahrsgedanke, der in Ihren Herzen entstehen  
kann heute im Beginne des Jahres 1920, das dass manche wichtige  
Entscheidung bringen wird, wenn sich Menschen finden, die sich,  
wie es heute angedeutet ist, das für die Menschheit Notwendige  
erkennen, Erkenntnis muss werden, dass das Jahr 1920 Not und Elend  
bringen werde, wenn solche Menschen sich nicht finden und einzig und  
allein diejenigen den Ton angeben, die im Alten so weiterwirken  
möchten. M. I. Fr., es ist bei der diesmaligen kurzen Anwesenheit hier  
jeder Tag vom Morgen bis zum Abend so ausgefüllt, weil viel zu  
inaugurieren, zu leisten, einzurichten ist, dass es nicht möglich  
ist, dass ich all die Wünsche, die an mich herangetreten sind,

10.

diesmal berücksichtigen kann. Ich kann nur sagen einerseits: Da nicht alles geschehen kann von dem, was zu geschehen hat, so werde ich in nicht allzuferner Zeit wieder da sein und dann werden persönliche Wünsche berücksichtigt werden können; aber ich bitte eben auch, Ihrerseits so etwas zu berücksichtigen. Es geht nicht, alles in ein paar Tagen zu machen, in denen auch grösserer Einrichtungen zu treffen sind, in denen sich auch plagt die Sorge für unsere Waldorfschule, die nun wirklich tief eingreifen soll im neuen Sinn in die Entwicklung der Menschheit. Es ist mir auch nicht möglich, die Privatwünsche alle zu berücksichtigen, da Sie auch sehen, dass ich nicht recht sprechen kann. Das ist nicht eine Erkältung, es ist dasselbe, was Sie in ihren Armen fühlen, wenn Sie den ganzen Tag Holz gehackt haben, es ist nichts weiter als eine Kränkung der Stimmbänder, die nur einer Erkältung leichter ausgesetzt sind. Aber heute ist es notwendig, dass vor allen Dingen auf das gesehen werde, was im allgemeinen Dienst der Menschheit notwendig ist. Und verzeihen Sie daher, dass Einzelwünsche diesmal nicht zu ihrem Rechte kommen können.

12.